

Weniger Spenden, kaum Leute

Die Tafel hat Probleme

Brandenburg/H. Nun hat die Brandenburgische Tafel erst im Dezember mit dem Umzug nach Hohenstücken eine große Herausforderung gestemmt, da wartet gleich die nächste auf sie. Die Corona-Krise stellt den mildtätigen Verein dabei vor mehrere Probleme, sagt der Vorsitzende Andreas Griebel. Um all die zu lösen, sitzt er dieser Tage dauerhaft am Telefon, kann nun aber zumindest erste Fortschritte verkünden.

In der vergangenen Woche musste die öffentliche Ausgabe in der Warschauer Straße 19 erst einmal eingestellt werden. „Die Menschen stehen dicht in Grüppchen vor der Tür. Das ging nach den neuen Verordnungen nicht“, begründet Griebel diesen Schritt. Er hofft, aber bald wieder öffnen zu können. Denn unter anderem werden nun wohl Kästchen als „Stehbereiche“ vor den Laden gemalt, um den Abstand zu wahren.

Auch die Ausgabe selbst wurde zum Problem – die verschärften hygienischen Bestimmungen bedeuten großen Umstrukturierungsbedarf. Während sich die Kunden bisher Waren aus Kisten heraus in ihre selbst mitgebrachten Beutel sortieren konnten, ist das nicht mehr möglich. Stattdessen werden die Mitarbeiter Papiertüten vorbereiten und befüllen. Die gilt es aber erst einmal in großer Menge zu bekommen. Griebel ist dazu im Gespräch mit Supermärkten.

Dem Verein brachen zudem die helfenden Hände weg. Etl. Mitarbeiter kamen seitens des Jobcenters der Arbeitsagentur in die Einrichtung. Das hat nun bundesweit verfügt, dass sie zum Schutz vor der Ausbreitung des Coronavirus zu Hause bleiben sollten. „Wir haben noch eine hauptamtliche Kraft“, so der Vereinsvorsitzende. Das ist Tafelchefin Griseldis Grey. Griebel, Geschäftsführer des Brandenburgischen Deutschen Roten Kreuzes, will nun erst einmal Mitarbeiter von dort mit einsetzen.

Zudem hat er in den vergangenen Tagen selbst mit angepackt und ist herum gefahren, um die karikativen und sozialen Einrichtungen zu versorgen, die neben den Einzelpersonen und Familien Lebensmittel von der Tafel beziehen. Auch für diese Touren braucht er Leute. Allerdings will der Vereinsvorsitzende die Gruppe der Mitarbeiter möglichst gering halten, um das Infektionsrisiko zu schmälern.

Wenn er das personelle Problem im Griff hat, bleibt noch ein ganz Wesentliches bestehen. „Wir kriegen weniger Lebensmittel, weil viel gekauft wird. Die Spenden sind massiv zurückgegangen“, sagt Griebel. Das sei umso schwerwiegender, weil er im Gegenzug beim DRK einen deutlich steigenden Bedarf bemerkt.

Olivier Tardy neuer Chef der Brandenburger Symphoniker

Der Aufsichtsrat des Theaters stimmt nach langer Diskussion für den französischen Dirigenten als Nachfolger von Peter Gülke – Vertrag bis 2025

Von Benno Rougk

Brandenburg/H. Aus seiner Sicht, so hatte Oberbürgermeister Steffen Scheller (CDU) bereits vor einigen Tagen verraten, stehe nun einer Zusammenarbeit mit Olivier Tardy als neuem Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker nichts mehr im Wege. Nur der Theateraufsichtsrat müsse der Personalie noch den Segen geben. Und wie das ausgehe, könne er nicht sagen.

Was nicht verwundert. Denn die Stimmung am Brandenburger Theater ist seit geraumer Zeit angespannt. Die ständigen Personalwechsel an der Spitze, das endlose Hickhack um die Nachfolge des vor vier Jahren als Übergangs-Dirigenten angekündigten Peter Gülke und die Spannungen zwischen der aus der Verwaltung entsandten Geschäftsführerin Christine Flieger und dem teilweise mehr als selbstbewussten Orchester sind auch dem Aufsichtsrat nicht verborgen geblieben.

Dass sich Scheller im Vorjahr dafür stark gemacht hatte, den Beigeordneten Wolfgang Erlebach (Die Linke) wieder zum Aufsichtsratschef zu machen (und sich die SPD dafür hergab), statt der engagierten Lokalpolitikerin Birgit Patz, hat das Binnenverhältnis im Aufsichtsgremium weiter belastet.

Trotz Corona-Krise traf sich jetzt der Aufsichtsrat. Auf einen Umlaufbeschluss war verzichtet worden. Man saß weit voneinander entfernt und war es teilweise auch, wie es aus dem Gremium heißt.

Einzigster Tagesordnungspunkt: Die Bestellung des neuen Chefdirigenten. Wie die MAZ berichtete, hatte sich das Orchester mit großer Mehrheit im zweiten Anlauf für Olivier Tardy ausgesprochen, nachdem David Reiland den Symphonikern zuvor einen Korb gegeben hatte. Der Franzose, der gut Deutsch spricht und mit Frau und zwei Kindern in München lebt, studierte zu nächst in seiner Geburtsstadt Clermont-Ferrand und anschließend am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris. Nach dem Studium war er Mitglied der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker, mit denen er auch auf zahlreichen Tourneen spielte.

1996 wurde er als Soloflöte an die Bayerische Staatsoper berufen. Von daher kennt er auch noch den langjährigen Brandenburger GMD Michael Helmuth, der als Solo-Oboist bei den Münchner Philharmonikern Karriere gemacht hatte. Tardy spielte unter großen Dirigenten wie Claudio Abbado, Seiji Ozawa, Zubin Mehta, Günter Wand, Daniel Barenboim oder Kirill Petrenko, dem heutigen Chef der Berliner Philharmoniker.

Nach langer, kontroverser Diskussion entschloss sich der Aufsichtsrat einstimmig, für die Anstellung Tardys zu stimmen. Der Dirigent soll einen Anstellungsvertrag



Bei den Wassermusiken 2019 war Olivier Tardy wieder einmal in Brandenburg zu erleben. Der Dirigent begeisterte das Orchester ebenso wie das Publikum. Nun soll er in Brandenburg Chefdirigent werden. FOTO: RÜDIGER BÖHME

bis zum Jahr 2025 bekommen. Im Jahr 2023 soll gemeinsam darüber entschieden werden, ob man sich eine weitere Zusammenarbeit über 2025 hinaus vorstellen könne.

Durchaus kritische Stimmen waren von der für die Linken in der

12

Wochen im Jahr beträgt dem Vernehmen nach die ausgehandelte Anwesenheitspflicht für Olivier Tardy im Brandenburger Orchester.

SVV sitzenden Birgit Patz und dem Grünen Klaus Hoffmann im Verlauf der Sitzung zu hören.

Denn die Idee, dass die einzig vollwertige Sparte des Brandenburger Theaters – also das Orchester – von einem Künstler vertreten werde, der auch dauerhaft in der Stadt präsent ist und dem Haus ein Gesicht gibt, wird sich mit Tardy nicht einfach umsetzen lassen. Der Dirigent ist begehrt und hat eine ganze

Reihe weiterer Konzertverpflichtungen. Dem Vernehmen nach ist seine Anwesenheitspflicht auf zwölf Wochen begrenzt. Allerdings wird der Dirigent für Sonderkonzerte, Presseauftritte und ähnliches auch vor Ort zur Verfügung stehen.

Scheller hatte, wie berichtet, den Dirigenten vor einigen Wochen zum Gespräch gebeten, an dem auch Flieger und Erlebach teilnahmen. Dort habe man sich gegenseitiger Wertschätzung versichert und Tardy habe durch seinen festen Willen, das Orchester voran zu bringen, überzeugt.

Gleichwohl war das Bedauern im Aufsichtsrat groß, dass es nicht gelungen sei, einen Orchesterchef zu finden, der wie einst Michael Helmuth, dauerhaft in der Stadt wohnt und das Gesicht des Brandenburger Theaters wird.

Diskussionen habe es auch wegen der Gehaltsforderung des Maestros gegeben, die dieser aber, wie Scheller bestätigt, im Laufe der Verhandlungen deutlich reduziert hatte. Geht jetzt alles glatt, kann Olivier Tardy zu neuen Spielzeiten den Taktstock am Pult von Peter Gülke übernehmen.

Der 86-Jährige könnte dem Orchester im Rahmen von Gastkonzerten

aber temporär erhalten bleiben. Dass sein Vertrag nun zur Spielzeit definitiv endet, habe Flieger dem scheidenden Dirigenten noch einmal deutlich gemacht, sagte sie im Aufsichtsrat.

Innerhalb des Orchesters sorgte die Entscheidung des Aufsichtsrates gestern für hörbare Erleichterung. Wirklich glauben wollen die Musiker an das gute Ende der bisher unerfreulichen Geschichte aber erst, wenn die Unterschrift auf dem Vertrag trocken ist.

Ungeschoren kamen die Musiker und insbesondere der Orchestervorstand im Aufsichtsrat nicht davon. Deren Auftreten gegen die Geschäftsführung wurde harsch kritisiert, ebenso wie der Umstand „dass dort ein Orchesterdirektor nach dem anderen verschlissen wird“, wie ein AR-Mitglied sagt.

In der Tat ist die berufliche Halbwertszeit der Orchesterdirektoren, die dem Chefdirigenten zur Seite stehen, in Brandenburg sehr gering. Bedauert wird insbesondere der Weggang von Victoria Tafferner, die vor über einem Jahr nach guter Arbeit entnervt das Handtuch warf und heute erfolgreich als Orchesterdirektorin der Mecklenburgischen Staatskapelle arbeitet.

Besuche im Tierheim nicht mehr möglich

Verbote zum Schutz der Mitarbeiter

Brandenburg/H. Das Coronavirus beherrscht den Alltag der Menschen. Das betrifft in vielen Haushalten nicht nur das Zusammenleben mit Menschen, sondern auch das Leben mit Hund oder Katz. Viele Tierbesitzer treibt die Frage um, ob ihre Vierbeiner durch den Virus gefährdet sind oder gegebenenfalls auch die Besitzer anstecken könnten. Diese Fragen erreichen Brandenburger Tierarztpraxen täglich. Auf Forschungsergebnisse können die Ärzte sich in ihre Antworten jedoch nur wenig berufen.

Auf der Internetseite des Deutschen Tierschutzbundes wird aber vorerst Entwarnung gegeben: „Aktuell sind keine Fälle bekannt, in denen Hunde oder Katzen an SARS-CoV-2 erkrankt sind“, heißt es dort. „Zudem geht die Wissenschaft bislang davon aus, dass Hunde und Katzen das Virus nicht auf Menschen übertragen können. Auch das dafür zuständige Friedrich-Löffler-Institut (FLI) empfiehlt derzeit keine strikte Trennung oder Quarantäne.“

Wer selbst infiziert sei, sollte den engen Kontakt mit dem Haustier sicherheitshalber vermeiden. Das betreffe vorrangig Kontakte zu Nase und Mund, enges Kuscheln oder das Teilen von Essen. „Zusätzlich ist es nach wie vor ratsam, sich nach jedem Kontakt zu seinem Tier gründlich die Hände zu waschen“, empfiehlt der Tierschutzbund. Außerdem sei es vernünftig, im Falle einer möglichen Erkrankung andere zu bitten, das Gassigehen zu übernehmen.

Vom drastischen Schritt, Hund oder Katze vorsorglich im Tierheim abzugeben, raten die Experten ab. „Auch die Tierheime sind derzeit in einer Ausnahme-situation, weshalb jede Tierabgabe, die nicht unbedingt nötig ist, vermieden werden sollte“, heißt es dazu.

Die Brandenburger Einrichtung in der Caasmanstraße ist bereits seit einer Woche für Besucher dicht. „Die Gesundheit unserer Mitarbeiter hat neben dem Wohl unserer Tiere für uns oberste Priorität, deshalb sind Besuche von extern in der derzeitigen Situation bis auf Weiteres nicht möglich“, sagt Anja Linkus vom Vorstand des Brandenburger Tierschutzvereines. Das bedeutet nicht nur, dass die Vermittlung eingestellt ist, sondern auch die Gassibesuche von Ehrenamtlichen entfallen.

Dennoch werden die Tiere angemessen betreut. „Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Versorgung vollumfänglich gewährleistet“, beruhigt Linkus. „Für die kommenden Wochen haben wir uns mit allem Notwendigen für die Tierversorgung ausreichend provorattet.“

Physiotherapie Promnitz meldet für 125 Leute Kurzarbeit an

Fast die Hälfte der Kundschaft bleibt trotz Rezept weg – Firmenchef Dirk Promnitz setzt auf Zusammenhalt im Team

Von André Wirsing

Brandenburg/H. Das Wartezimmer im Haupthaus der Physiotherapie Promnitz an der Gördenallee gibt schon Aufschluss: Nur noch vier Stühle – alle in weitem Abstand voneinander. Viel mehr Stühle braucht es nicht, es bleiben viele Patienten weg.

Unternehmenschef Dirk Promnitz hat vorsorglich ab April für alle seine mehr als 125 Mitarbeiter an sieben Standorten Kurzarbeit angemeldet. „Bisher ist aber noch kein einziger Mitarbeiter in Kurzarbeit, wir versuchen unbedingt Kündigungen zu vermeiden.“ Promnitz' Vertreter Daniel Banzos sagt: „Alle paar Tage beraten die Standortleiter neu, wir denken in viele Richtungen.“ Beide beteuern aber die Gemeinschaft. „Wir sind ein Familien-

unternehmen und lassen deshalb kein Familienmitglied zurück. Wir sind ein Top-Team und schaffen das. Es ist keine Gewissheit, aber ein tiefes Gefühl.“

Jeden Tag gebe es neue Entscheidungen von Bundesregierung bis zum lokalen Gesundheitsamt, die es zu beachten gelte. So musste ein gehöriger Teil des Angebotes auf Null heruntergefahren werden: Vereinssport, Herzsport, Lungensport, Pilates oder Yoga.

Dagegen laufen die Behandlungen in Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie in vollem Umfang weiter. „Alle Behandlungen auf medizinische Empfehlung vom Arzt werden auch durchgeführt. Das heißt, jeder der ein Rezept hat, wird auch behandelt“, sagt Banzos. „Wir machen auch nach wie vor Hausbesuche. Es gibt ja Patienten,

die Lymphdrainage, Mobilitätstraining oder Krankengymnastik brauchen. Wir haben einen Versorgungsauftrag für unsere Patienten.“

Den Mitarbeitern werden Handschuhe, Mundschutz und Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt. Jeder darf selbst entscheiden, was er davon nutzt.

Rechne man die ohnehin weggefallenen Aktivitäten heraus, bleibt immer noch ein Rückgang von 40 bis 50 Prozent bei diesen Behandlungen, die eigentlich gemacht werden könnten. Doch die Kundschaft ist verunsichert, viele bleiben weg aus Angst.

Die Verunsicherung zeige sich auch auf der Internetseite der Firma: 40 000 Klicks im Monat gab es zuvor nie – offensichtlich wollen die Leute wissen, ob noch geöffnet ist.

So unübersichtlich wie die ganze

Situation ist, ist es auch in den Promnitz-Standorten. Vereinzelt – wie in der Potsdamer Dependence – gibt es sogar Bewerbungen von Physiotherapeuten. Sie kommen aus Praxen, die bereits ganz zugemacht haben.

Vereinzelt melden sich auch neue Patienten an – die jetzt in der Kurzarbeit oder Beschäftigungslosigkeit Zeit für Behandlungen haben.

Promnitz ist sich der Gefährlichkeit der Situation bewusst. Er weiß, dass es normalerweise schwer ist, gutes Personal zu finden. Wer jetzt geht, kommt vielleicht nicht wieder. In guten Zeiten hatte er ohnehin schon Leistungsprämie gezahlt, sogar ein 13. Monatsgehalt eingeführt. Er hat die Mannschaft am Erfolg teilhaben lassen, um sie ans Haus zu binden.

Doch 400 000 Euro Fixkosten im Monat sind bei wegbrechenden Einnahmen nur schwer zu stemmen. Um die Belastung zu verteilen, werden nicht einzelne Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt, sondern al-

le. Jeder darf tageweise arbeiten und muss tageweise zu Hause bleiben.

„Es ist ein tiefes Tal, das wir jetzt durchschreiten. Hoffentlich kommen wir da sogar etwas stärker wieder heraus. Wir reden auch über Chancen“, Dirk Promnitz versucht sich in Optimismus. Das zeigt sich auch in seinem Zukunftsprojekt: Auf dem Gallberg will er ein größeres Zentrum mit einem Therapiebad errichten – in Nachbarschaft zur 24-Stunden-Kita, der Lebenshilfe und dem Wohnprojekt des Seniorenpflege-Zentrums SPZ. An dem Bauvorhaben will er unbedingt festhalten, auch am Zeitplan. Er denkt nicht ans Aufschieben, schließlich ist die Fläche auch schon vor-erhalten. „Ich glaube an die Zukunft, wir setzen auf Stabilität und gesundes Wachstum.“



Dirk Promnitz (l.) und Daniel Banzos. FOTO: JACQUELINE STEINER